

**Das JDZB plant für Mitte April 2015 in Tôkyô eine Konferenz zu Rückbau und Entsorgung von Nuklearanlagen, zusammen mit der TU Dresden, dem Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus Tôkyô und der Universität Fukui. Zu diesem Thema hier ein Interview mit dem Physiker und Wissenschaftsjournalisten Ranga YOGESHWAR. Er wurde bereits 2011 mit dem Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Beste Information“ als Experte in der Fukushima-Berichterstattung (ARD) ausgezeichnet; seine aktuelle Reportage über Fukushima wurde am 3. November 2014 in der ARD gezeigt.**

*Herr Yogeshwar, Sie waren mehrfach für Dreharbeiten im Atomkraftwerk Fukushima Daiichi, zuletzt im September dieses Jahres – welche Situation haben Sie vorgefunden? Sind die einzelnen Blöcke mittlerweile in einen kontrollierten Zustand übergeführt worden?*

Nein. Bei dieser Havarie gibt es insgesamt vier Blöcke, die geschädigt bzw. zum Teil zerstört wurden. Bei manchen gibt es Erfolge, bei anderen nicht.

Nehmen wir Block 4. Hier waren die Brennelemente in einem Abklingbecken gelagert, die ganze Konstruktion drohte einzustürzen. Inzwischen wurde in einer bewundernswerten Aktion eine Struktur u. a. zur Kompensation des zerstörten Daches – eine riesige Stahlkonstruktion – geschaffen, und bis jetzt ein Großteil der zerstörten Brennelemente entfernt. Eine beispiellose Arbeit – ich finde wirklich toll, wie das gemacht wurde.

Grundsätzlich lässt sich sagen: Die gesamte Anlage von Fukushima Daiichi ist inzwischen eine gigantische Baustelle. Ich war auch in Chernobyl, und im Vergleich dazu sind hier außerordentlich viele Aktivitäten mit ebenso viel Knowhow zur Lösung der vielen Probleme zu beobachten.

Nehmen Sie z. B. das Problem der Kühlung: Außer Block 4 müssen alle anderen Reaktorböcke immer noch permanent gekühlt werden. Das kontaminierte Kühlwasser muss dann zwischengespeichert werden – das sind die Tanks, die in riesiger Stückzahl auf dem Gelände stehen. Da man aber nicht endlos Tanks bauen kann, wurde mittlerweile auch die dritte nukleare Waschanlage zur Reinigung dieses kontaminierten Wassers und somit zur Etablierung eines geschlossenen Wasserkreislaufs gebaut.

*Sie konstatieren enorme Anstrengungen, um die aktuellen Probleme in den Griff zu kriegen. Wie ist denn die Planung für die nächsten Jahre, wann kann voraussichtlich mit dem eigentlichen Rückbau der Anlage begonnen werden?*

Es werden verschiedene Prioritäten gesetzt. Aus Block 4 werden bis Ende dieses Jahres alle Brennelemente entfernt sein, so dass mit dem Rückbau begonnen werden könnte. Block 1 wurde mit einer Überdachung abgeschlossen, die jetzt geöffnet werden soll,

um aus dem Inneren alle radioaktiven Teile herausnehmen zu können. Das Vorhaben hat allerdings eine neue Diskussion entfacht: Wird das Dach wieder geöffnet, besteht die Gefahr, dass erneut radioaktive Substanzen in die Luft entweichen können.

Block 2 ist immer noch ein immenses Rätsel: Äußerlich ist er kaum zerstört, aber die Radioaktivität im Gebäudeinneren ist extrem hoch. Man weiß hier noch gar nicht genau, wo überhaupt der Brennstoff bzw. der teilweise geschmolzene Reaktorkern liegt.

Alles dient der Bemühung sicherzustellen, dass es nach diesem GAU keinen weiteren Austritt von Radioaktivität gibt – und das ist nicht immer von Erfolg gekrönt.

*Was ist das Besondere an der Situation in Fukushima? Wo ist der Hauptunterschied zum Rückbau geplant stillgelegter Atomkraftwerke – was ja auch in Deutschland nicht erst seit dem Beschluss zum Atomausstieg ein großes Thema ist?*

Bei geplanter Stilllegung wird das gesamte radioaktive Inventar gekapselt, also eingeschlossen; es gibt keine offenen Brennstäbe, keine Kontamination; vom Handling her ist das viel einfacher, da die Anlage ja nicht zerstört ist. Beim Rückbau müssen auch die radioaktiven Elemente klassifiziert und speziell entsorgt werden. Bei der Klassifizierung und Zwischenlagerung von radioaktivem Müll stoßen wir auf das Problem der Entsorgung, das bisher weltweit nirgendwo befriedigend gelöst ist. Wir haben hier ein zentrales Argument gegen die Nutzung der Atomkraft – Erbe einer Generation, die leichtfertig den ersten Schritt gemacht hat, ohne an den zweiten zu denken. In erster Linie muss jeglicher Kontakt zwischen Müll und Grundwasser verhindert werden. Ein weiteres Problem ist, dass in Japan und in Deutschland die Lagerung in einer sehr dicht besiedelten Region stattfinden muss.

*Wie würden Sie die Gesamtsituation in Japan fast vier Jahre nach der Dreifachkatastrophe einschätzen?*

Ein Aspekt ist mir ganz wichtig: Wir haben bisher nur vom Atomkraftwerk selber gesprochen. Die Katastrophe ist aber nicht 2011 passiert, sondern da hat sie nur angefangen: Die eigentliche Katastrophe ist die Existenz



eines riesigen radioaktiv verseuchten Gebietes mit einer Sperrzone, mit weiten leeren Landstrichen und immer noch zigtausenden evakuierten Menschen. Mit enormer Anstrengung, vor der ich höchsten Respekt habe, werden Böden und Erdreich saniert – aber diese Schritte sind trotz aller Anstrengungen zum Scheitern verurteilt.

Um ein Beispiel zu nennen: Das abgetragene Erdreich kommt in schwarze Säcke, diese auf Deponien, und dann? Sie können allein von der Masse her nicht die gesamte Region entsorgen; die Folge ist also eine seltsame Landschaft: Hier ein gereinigtes Feld, daneben eine kontaminierte Wiese.

Noch ein Beispiel: Die Stadt Fukushima ist vom Atomkraftwerk Fukushima ziemlich weit entfernt. Aber: Sie gehen in einem Park auf dem Weg, der gereinigt wurde und deswegen nur geringe Radioaktivität aufweist; dann gehen Sie nur zwei Schritte ins Gebüsch, und Sie haben die zehnfache Radioaktivität – das ist die Katastrophe! Trotz gewissenhafter Arbeit wird man das nicht lösen können.

Noch eine wichtige Botschaft: Eine solche Havarie übertrifft die Vorstellung aller, auch meine! Es geht hier um den Verlust von Heimat und von Sozialstrukturen, um enorme Auswirkungen auf die japanische Wirtschaft und Gesellschaft, und vieles mehr. Sorge macht mir hierbei auch, dass die Liebe zur Heimat einen kollektiven Verdrängungsprozess zur Folge hat: Die Leute wollen zurück in ihre Häuser und Dörfer, obwohl noch alles verseucht ist. Ich habe viel Respekt vor der bis ins Detail gehenden Gewissenhaftigkeit: So habe ich Obst und Honig in Fukushima gekauft und konnte mir sicher sein, dass sehr gewissenhaft geprüft wurde. Dagegen sind beispielsweise in Süddeutschland Wild und Pilze immer noch verseucht, da wurde kaum etwas getan...

Respekt also davor, was in Japan passiert – aber es sind Helden, die scheitern, und das tut weh.